



VOGELWARTE.CH

Autor: Simon Birrer



JAHRESBERICHT 2024

## **Tagesruheplätze der Waldohreule**

Erste Resultate aus einem neuen Projekt

## Inhalt

Zusammenfassung	3
1 Hintergrund	4
2 Brutbestand	4
3 Fang und Telemetry	6
4 Ruheplätze	10
5 Ortswechsel der Sendereulen	13
6 Nahrungsanalysen	13
7 Ausblick	14
8 Dank	15
9 Literatur	15

### IMPRESSUM

*Tagesruheplätze der Waldohreule  
– Erste Resultate aus einem neuen  
Projekt*

#### **Autor**

*Simon Birrer*

#### **Foto Titelseite**

*Portrait der ersten im Projekt ge-  
fangenen Waldohreule (Foto Pat-  
rick Mächler)*

#### **Zitiervorschlag**

*Birrer, S. (2025): Tagesruheplätze  
der Waldohreule – Erste Resultate  
aus einem neuen Projekt. Schwei-  
zerische Vogelwarte, Sempach.*

#### **Kontakt**

*Simon Birrer  
Schweizerische Vogelwarte  
Seerose 1  
6204 Sempach  
T 041 462 97 00  
T 041 462 97 38  
Simon.birrer@vogelwarte.ch*

© 2025, Schweizerische Vogel-  
warte Sempach

*Dieser Bericht darf ohne Rück-  
sprache mit der Schweizerischen  
Vogelwarte Sempach weder als  
Ganzes noch auszugsweise publi-  
ziert werden.*

## Zusammenfassung

Im Juli 2024 startete das auf drei Jahre angelegte Projekt «Tagesruheplätze der Waldohreule». Es ergänzt die seit gut 30 Jahren laufenden Bestandserfassungen zur Brutzeit in der Wauwiler Ebene und im Luzerner Surental. Der vorliegende Jahresbericht zu Händen der Bewilligungsbehörden hat gleichzeitig das Ziel, Beteiligten und Interessierten einen Einblick in die ersten Resultate zu geben.

Der Brutbestand der Waldohreule im Untersuchungsgebiet war recht hoch und lag im Bereich der letzten Jahre. Auffällig war, dass im Mai und Juni erst wenige Jungeulen zu hören waren. Dafür gab es diverse späte Bruten, wohl Ersatzbruten, weil viele frühe Bruten aufgrund der Witterung vermutlich misslangen.

Von Juli bis Anfang Oktober konnten acht Waldohreulen gefangen und mit VHF-Sendern ausgestattet werden. Danach gelangen trotz gleichbleibendem Aufwand und Methode keine weiteren Fänge mehr. Die Sendereulen nutzen mindestens 16 verschiedene Ruheplätze (Abb. 1). Bereits die wenigen Daten zeigen deutlich, dass Waldohreulen sehr flexibel in der Wahl ihrer Ruheplätze sind. Mehrere Ruheplätze lagen mitten im Wald, was bisher eher als Ausnahme galt.



**Abb. 1** Zwei von neun Waldohreulen im Ruheplatz «Kanalhecke» am 23. November 2024. Selten sitzen die Eulen so offen. Die übrigen Individuen waren in den Fichten versteckt und kaum zu sehen.

## 1 Hintergrund

Seit 1989 wird der Bestand der Waldohreule in der Region Wauwiler Ebene und Luzerner Surental überwacht (Birrer 2024). Während die Balzstandorte und die Orte mit erfolgreichen Bruten gut bekannt sind, weiss man über die Ruheplätze im Gebiet wenig. Dieser Mangel an Wissen gilt auch für die ganze Schweiz und darüber hinaus. Waldohreulen sind nachtaktiv und verbringen den Tag in Ruheplätzen. Während der Brutzeit ruhen sie allein oder im Familienverband, während der übrigen Zeit verbringen oft mehrere Individuen gemeinsam den Tag. In der Schweiz können so 20, manchmal sogar mehr Individuen an einem Ruheplatz zusammenkommen (Maumary et al. 2007).

Im Juli 2024 startete der Autor deshalb das zusätzliche Projekt «Tagesruheplätze der Waldohreule» mit dem Ziel, Ruheplätze zu finden und zu dokumentieren. Die Nutzung der Ruheplätze durch die Waldohreule sollte damit besser verstanden werden und damit eine Grundlage für allenfalls notwendige Schutzmassnahmen erarbeitet werden. Die Daten werden gleichzeitig Hinweise zu zahlreichen offenen Fragen in der Biologie der Waldohreule liefern. Folgende Fragen stehen im Projekt im Zentrum:

- 1) Welche Charakteristika weisen die Ruheplätze bezüglich Lage und Struktur (z.B. Baumart, Gehölzstruktur) auf?
- 2) Unter welchen Umständen ruhen Eulen den Tag über allein bzw. in Gruppen? Wie gross sind die Gruppen?
- 3) Wie gross ist der Anteil der besenderten Eulen, der sich in Gemeinschaftsruheplätzen<sup>1</sup> einfindet?
- 4) Gibt es Unterschiede im Anteil Eulen in Ruheplätzen zwischen den Geschlechtern und Altersklassen?
- 5) Brüten die Individuen aus den Winterruheplätzen im Untersuchungsgebiet?
- 6) Wie lange bleiben Gemeinschaftsruheplätze bestehen?
- 7) Wechseln alle Individuen aus demselben Gemeinschaftsruheplatz gleichzeitig ihren Ruheplatz?

Weiter kann das Projekt Hinweise zu weiteren Fragen liefern, etwa zum Dispersal (wo siedeln sich die Jungvögel an?), zum Zugverhalten (verbleiben die Brutvögel im Winter im Brutgebiet?) oder zum Brutverhalten (Wechseln die Eulen ihren Standort bei Brutverlust?). Letzteres wäre wichtig, um die Bestandssituation besser einzuschätzen, da sich in den letzten Jahren angedeutet hat, dass zwar die Zahl der Reviere im Gebiet mit den Jahren zunimmt, nicht aber die Zahl der erfolgreichen Brutpaare (Abb. 3).

Da Ruheplätze der Waldohreule sehr schwierig zu finden sind, setzt das Projekt auf die VHF-Telemetrie. Eulen werden gefangen und mit einem 9 g schweren VHF-Sender (Montage mit Legloop-Harness) bestückt. Besenderte Eulen können mit einer Handantenne gepeilt und so im Feld lokalisiert werden.

Um Waldohreulen zu fangen und mit Sendern auszurüsten, braucht es diverse Bewilligungen:

- » Tierversuchsbewilligung vom 16.5.2024 mit der Nummer LU03/2024 (nationale Nr. 36727),
- » Beringerbewilligung zum Projekt 488,
- » Bewilligung zum Fang von Waldohreulen im Wasser- und Zugvogelreservat Wauwiler Moos.

Dieser Jahresbericht dient einerseits als Tätigkeitsbericht gegenüber den Bewilligungsbehörden, andererseits soll er auch die vielen unterstützenden und interessierten Personen über Ablauf und Stand des Projektes informieren.

## 2 Brutbestand

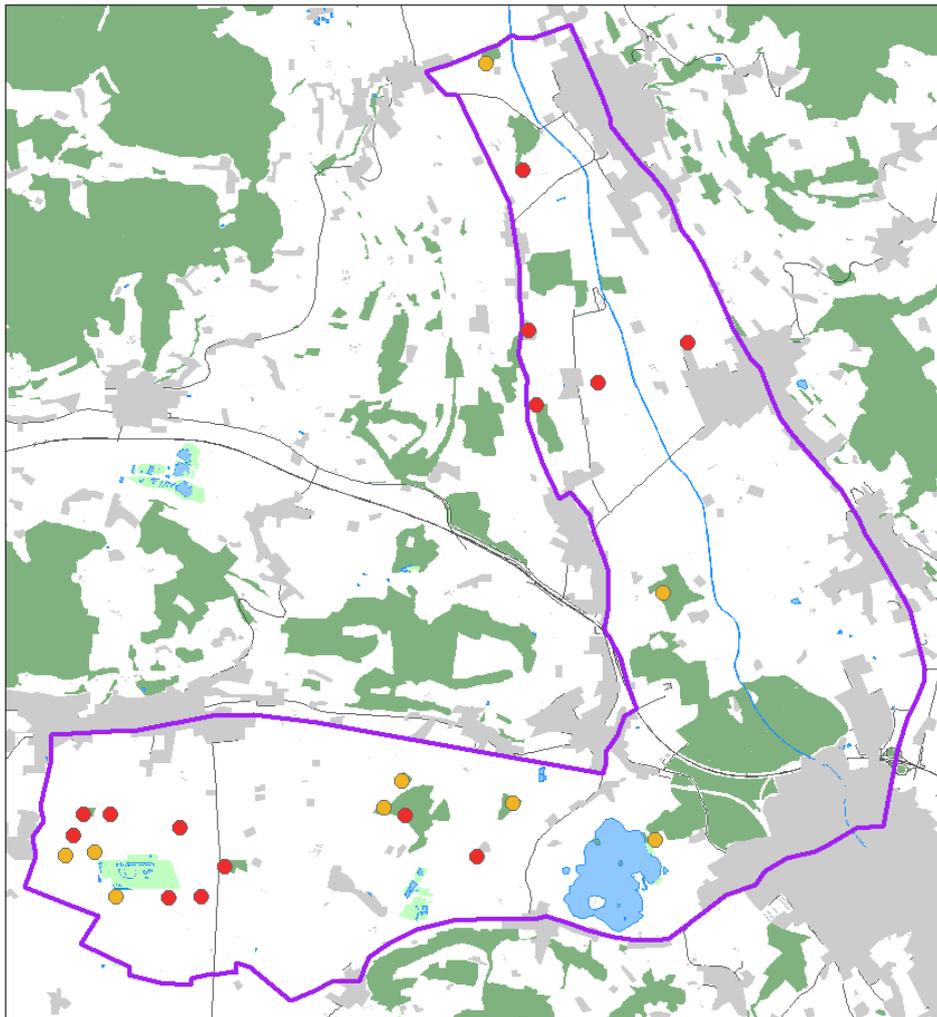
Die Eulensaison startete dieses Jahr besonders früh. Mitte Februar konnte bereits in 13 «Revieren» Brutverhalten festgestellt werden, obwohl damals noch nicht die ganze Fläche abgesucht war. Aus dem vermuteten Rekordjahr wurde dann aber doch nichts. Das feuchte Wetter im April und Mai führte offenbar zu zahlreichen Brutaussfällen und vermutlich zu Revierwechseln. Daraufhin deutet jedenfalls, dass später im Jahr bettelnde Jungvögel – sogenannte Ästlinge<sup>2</sup> – an Orten zu vernehmen waren, wo in früheren Jahren noch nie ein Revier festgestellt werden konnte und wo auch Nadelbäume fehlten. Vor dem Laubaustrieb legen die Waldohreulen bei uns in fast allen Fällen ihre Eier in alte Krähennester in Nadelbäumen, wo sie viel besser geschützt sind als in Laubbäumen. Kommt es zu einem frühen Brutverlust, legen die Eulen Ersatzgelege. Da zu diesem Zeitpunkt die Blätter der Laubbäume entwickelt sind und eine gute Deckung bieten, finden Ersatzbruten regelmässig auch in Laubbäumen statt. Im Mai und Juni 2024, wenn in anderen Jahren die meisten Ästlinge zu hören sind, blieb es im Untersuchungsgebiet ziemlich ruhig. Im Juli, also sehr spät, bettelten dann aber doch noch an mehreren Orten Ästlinge. Bis Ende Saison konnten dann insgesamt 14 erfolgreiche Bruten<sup>3</sup> registriert werden (Abb. 2). In

<sup>1</sup> Ruhen drei oder mehr Individuen, die nicht offensichtlich zur selben Familie gehören, zusammen, wird dies hier als Gemeinschaftsruheplätze bezeichnet.

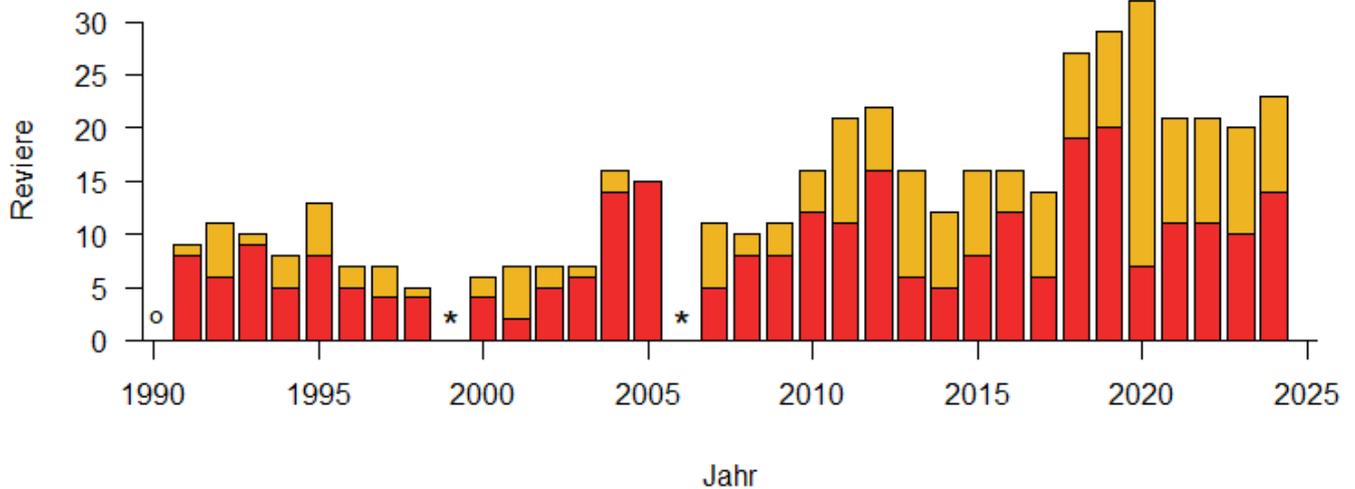
<sup>2</sup> Junge Waldohreulen verlassen ihr Nest bevor sie (richtig) fliegen können. Sie verteilen sich daraufhin auf den Ästen der umliegenden Bäume und betteln aufdringlich.

<sup>3</sup> Als «erfolgreiche Brut» gilt hier eine Brut, in der mindestens ein Ästling festgestellt wurde.

neun weiteren Revieren wurde Brutverhalten festgestellt. Mit 23 Revieren lag der Bestand wiederum recht hoch und im Bereich der letzten Jahre (Abb. 3). Allerdings lag er noch einiges unter den Spitzenjahren 2018–2021.



**Abb. 2** Verteilung der Waldohreulen-Revier im Jahr 2024. Rot = erfolgreiche Brut; orange = Reviere mit Balz, aber ohne Bruterfolg; violette Linie = Begrenzung des Untersuchungsgebietes; grün = Waldflächen; grau = Siedlungsgebiet und grössere Strassen (rechts unten Sursee); hellgrün = Feuchtgebiete; blau = Gewässer. Hintergrund © Swisstopo.



**Abb. 3** Bestandsverlauf der Walddohreulenpopulation in der Wauwiler Ebene und im Surental. Rot = erfolgreiche Bruten, orange = Reviere mit Balz, aber ohne Bruterfolg.

### 3 Fang und Telemetrie

Der Einsatz von Telemetrie war ab dem 1. Juli 2024 bewilligt. Seither versuchten wir in 21 Nächten, Walddohreulen zu fangen. Zwölf dieser Versuche fanden im Perimeter des Wasser- und Zugvogelreservates Wauwilermoos statt.

In einer Fangnacht wurden jeweils zwei bis vier Netze aufgestellt. Meist zwei Dho-Gaza-Netze (6 x 4 m) und ein bis zwei Japannetze (6 x 2,4 m, 45 mm Maschenweite). Die Eulen wurden entweder durch einen Uhu-Attrappe oder durch imitierte Rufe von Beutetieren angelockt (Abb. 5). Dazu wurden entweder Mäusequitschen resp. Feldsperling-Rufe ab Lautsprecher oder imitierte Mäuse-Rufe durch Reiben von Sagex auf einem Glas angelockt.

Bei den Fangversuchen wurde S. Birrer jeweils durch eine Begleitperson unterstützt. Insgesamt 14 Begleitpersonen waren beteiligt. Sie überwachten jeweils einen Teil der Netze und musste die Eule halten, damit die andere Person beide Hände frei hatte, um den Sender zu montieren. Die Einführung in die Fangtechnik erfolgte durch Patrick Scherler, in die Montage der Sender durch Beat Naef-Daenzer.



**Abb. 4** Telemetriesender (Nummer 32ST), wie er im Projekt eingesetzt wird. Die beiden Schlingen werden um die Beine gelegt, so dass der Sender auf dem Rücken der Eule zu liegen kommt.



**Abb. 5** Fanganlage mit Dho-Gaza-Netz und Plastikuhu (25. August 2024, Chalpacherwald). © Andrina Herren

Gefangene Eulen wurden sofort vermessen (Gewicht, Flügellänge), beringt und mit einem Radiosender ausgerüstet. Der ca. 9 g schwere Sender wurde mit Hilfe von Plastikbändern auf dem Rücken montiert. Schliesslich wurde auch das Alter und Geschlecht der Eule aufgrund von Federmerkmalen bestimmt und photographisch dokumentiert (Abb. 6–7). Das ganze Prozedere benötigte etwa eine halbe Stunde. Danach wird die Eule am Ort wieder freigelassen (Abb. 10).



**Abb. 6** Der Flügel der Eule mit Sender 32ST. Die sechs sichtbaren Bänder der Armschwinge sind eines der Merkmale, die auf einen diesjährigen Vogel weisen. © Simon Birrer.

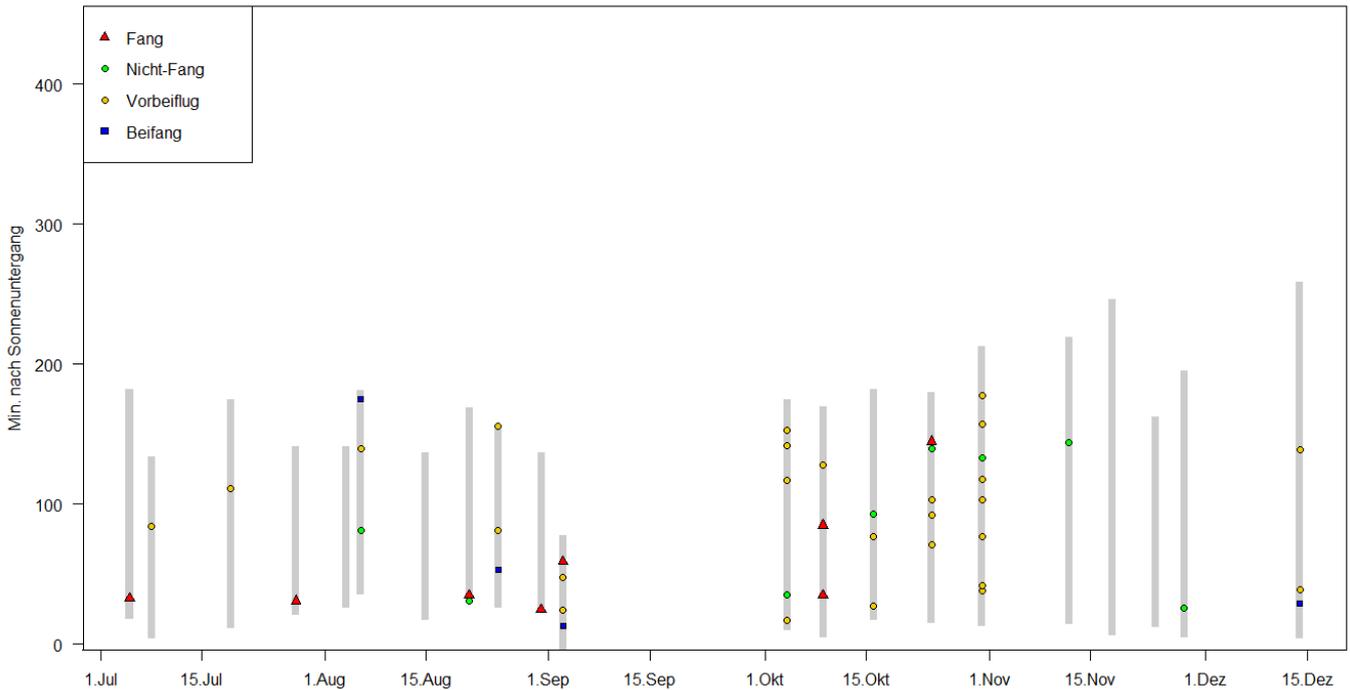


**Abb. 7.** Sehr helle Flügelunterseite (34FS, links) und nur 1–2 Bänder auf der Aussenfahne der Alula (Vogel Alberswil) sind Merkmale der Männchen. © Simon Birrer.



**Abb. 8.** Bei den Weibchen ist die Flügelunterseite leicht bräunlich und die Aussenfahne hat mind. 3 Bänder (Fotos von Flügelpräparaten der Vogelwarte). © Simon Birrer.

Bereits der erste Fangversuch am 5. Juli 2024 war von Erfolg gekrönt. Bis Ende Oktober konnte im Durchschnitt etwa bei jedem zweiten Fangversuch eine Waldohreule gefangen werden. Danach blieb der Fangerfolg aus, obwohl dieselben Methoden eingesetzt wurden. Insgesamt konnten acht Waldohreulen gefangen und besendert werden (Abb. 9). Die Eulen reagierten je zur Hälfte auf die Uhu-Attrappe und auf Beuterufe. Weitere acht Male flog eine Waldohreule ins Netz, konnte aber nicht gefangen werden, entweder weil das Dho-Gaza-Netz nicht auslöste oder weil sie sich selbst befreite, bevor wir sie behändigen konnten. Neben den Waldohreulen verfangen sich auch zwei Schleiereulen, ein Mäusebussard (in der späten Dämmerung), eine Amsel, eine Libelle und drei Sägeböcke in den Netzen (Insekten im Juli, als noch Japannetze mit 18 mm Maschenweite genutzt wurden).



**Abb. 9** Fangversuche und -Erfolg. Graue Balken = Fangzeit (Minuten nach Sonnenuntergang). Rote Dreiecke = Fang einer Waldohreule; grüner Punkt = Waldohreule im Netz, entflieht aber wieder; gelber Punkt: Vorbeiflug einer Waldohreule; blaue Vierecke = Beifang (Schleioreule, Mäusebussard).

Die Sender wurden im Durchschnitt alle vier Tage zu peilen versucht. Der genaue Standort der Eulen wurde jeweils ermittelt, wenn sich die Eulen im Untersuchungsgebiet befanden. Der Standort von Eulen auf den umliegenden Hügeln wurde bei Gelegenheit ebenfalls ermittelt.

In einem Fall wurde der Sender offenbar zu wenig eng montiert und die Eule konnte den Sender am folgenden Tag abstreifen. In drei Fällen wurde klar, dass der Sender im Feld liegt. Er konnte jedoch (bisher) nicht geborgen werden. Da er in allen Fällen erst nach einigen Tagen auf wenige Quadratmeter genau lokalisiert werden konnte, blieb bisher offen, was geschah. In allen Fällen scheint Prädation die wahrscheinlichste Ursache zu sein, zumal in einem Fall eine abgeissene Armschwinge gefunden wurde.

Von zwei Eulen konnten die Signale seit Oktober 2024 nicht mehr vernommen werden. Auch in diesen Fällen bleibt die Ursache unklar. Es könnte sich um einen technischen Defekt gehandelt haben oder die Eule wurde prädiert und der Sender dabei zerstört oder z. B. in einem Fuchsbau deponiert. Mit grösster Wahrscheinlichkeit sind die Eulen jedoch abgewandert, so dass ihr Signal ausserhalb der Reichweite lag. Von einem weiteren Sender war ab Oktober 2024 ebenfalls kein Signal mehr zu hören, bis am 12. Dezember 2024 das Signal aus der Region Beromünster zu hören war. Seither konnte vom Sender jedoch wiederum nichts mehr vernommen werden. So verblieb zum Jahresende 2024 eine einzige besenderte Eule.



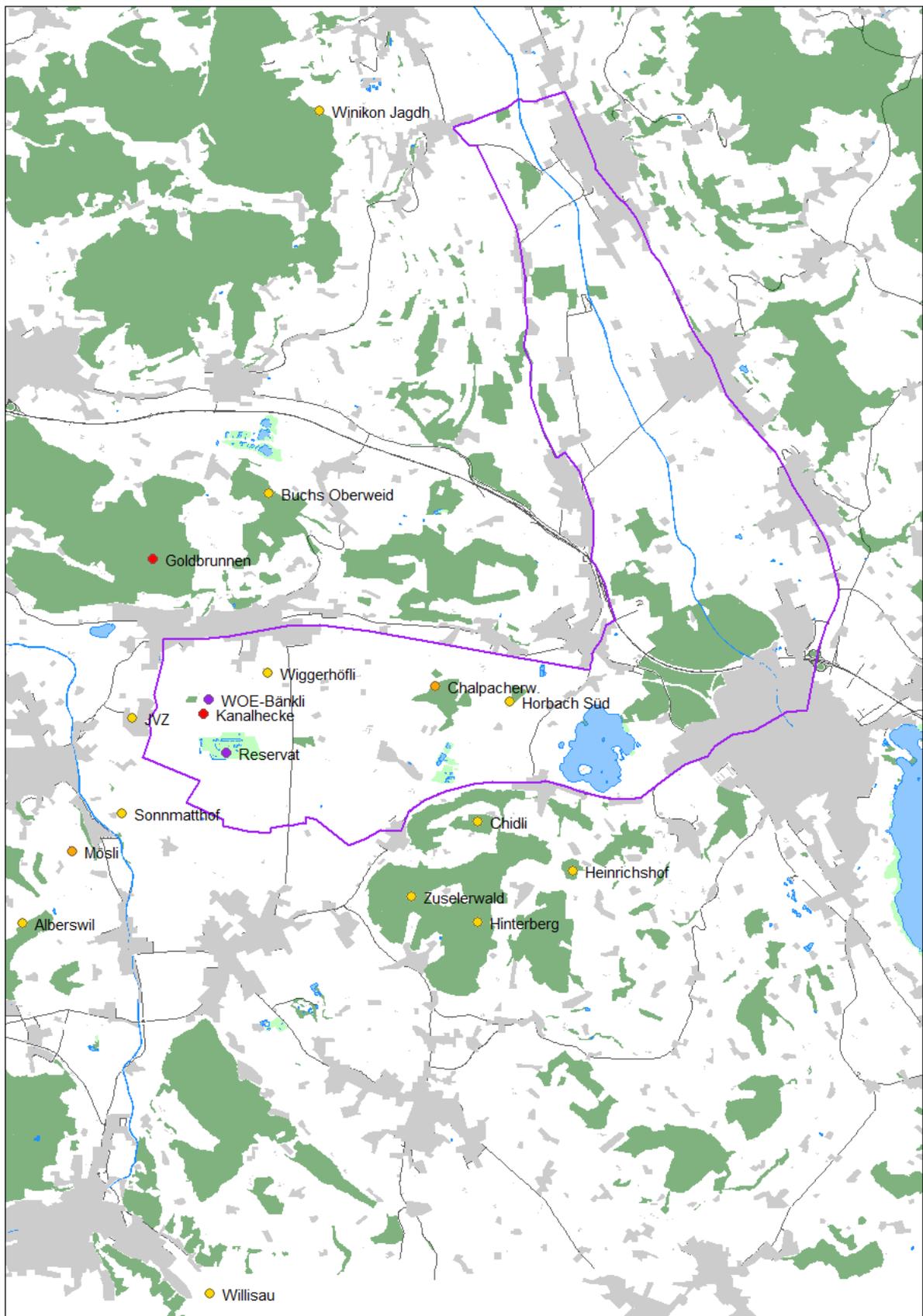
**Abb. 10** Die erste Eule im Projekt fliegt mit einem Sender (32ME) davon. Sie konnte knapp sechs Monate verfolgt werden. © Patrick Scherler.

## 4 Ruheplätze

Im ersten halben Jahr des Projektes konnten 18 Ruheplätze auf mindestens 10 m genau lokalisiert werden. Nur drei dieser Ruheplätze wurden aufgrund von rein optischen Beobachtungen entdeckt (Mösli durch P. Wiprächtiger, JVZ durch P. Grob und Wiggerhöfli durch S. Birrer). Der Platz «WOE-Bänkli» wurde dank einer Sendereule gefunden, unabhängig davon auch durch Ornithologen. Die übrigen Plätze wurden nur erkannt, weil das Signal einer Sendereule gepeilt werden konnte. Die Lage diverser weiterer Ruheplätze konnten nur sehr ungenau bestimmt werden, weil an dem Tag, als die Signale erstmals vernommen wurde, die Zeit nicht reichte, um den Platz genau zu lokalisieren und bei der nächsten Gelegenheit der Ruheplatz schon wieder verlassen war.

Bei der Feldarbeit stellte sich heraus, dass die Sendereulen oft nicht sichtbar waren, selbst wenn man deren Standort auf wenige Bäume einschränken konnte (Abb. 1). Das bedeutete, dass es in vielen Fällen nicht möglich war, die Zahl der Eulen in einem Ruheplatz rein optisch zu bestimmen. Beobachtungen beim abendlichen Ausfliegen der Eulen waren nur bei Ruheplätzen in Hecken oder Gebüschgruppen einigermaßen verlässlich. Seit Anfang Dezember wurde deshalb eine Wärmebildkamera eingesetzt. Damit konnten die Eulen besser erkannt werden und in vielen Fällen gelang es, zumindest eine minimale Anzahl von Eulen im Ruheplatz zu bestimmen.

Obwohl die Zahl der Ruheplätze für eine statistische Auswertung noch zu gering ist, wird bereits deutlich, dass Waldohreulen sehr flexibel in der Wahl ihrer Tages-Ruheplätze sind. Mehrere Ruheplätze lagen mitten im Wald (Abb. 11). Oft wurde Fichten-Stangenholz zum Ruhen genutzt, es fanden sich aber auch ruhende Eulen auf hohen Waldbäumen, zum Beispiel auf Weisstannen. Ruheplätze im Wald gelten als Ausnahme (De Wavrin et al. 1991, Tulis et al. 2019); auf eine regelmäßige Nutzung von Wäldern durch Waldohreulen wies bisher erst Henrioux (2000) hin. Die meisten im Projekt festgestellten Ruheplätze lagen aber am Waldrand oder in Baumhecken, wie dies zu erwarten war. Je ein Ruheplatz lag auch in einem Weidengebüsch im Reservat Wauwiler Ebene und in einer Hochhecke (Abb. 12).

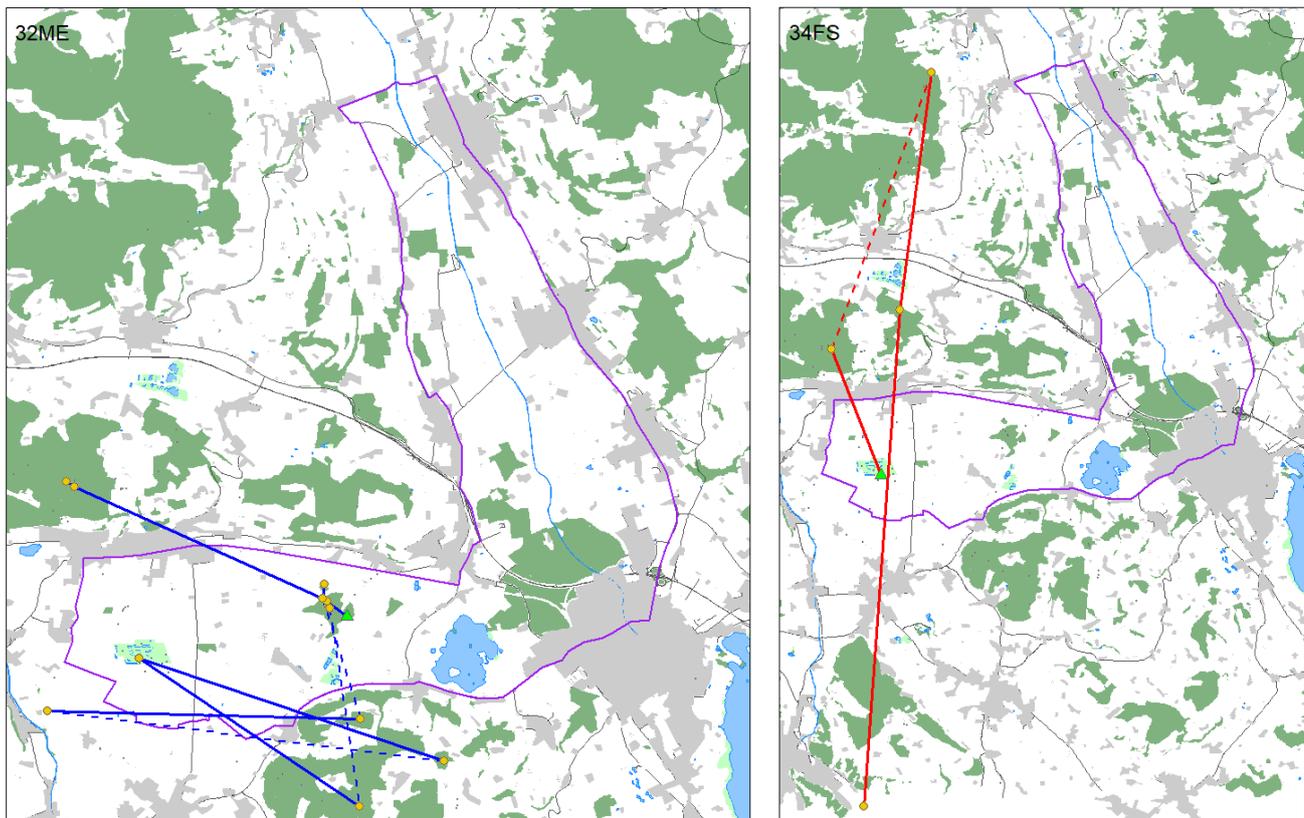


**Abb. 11** Lage der auf mindestens 10 m genau lokalisierten Ruheplätze. Die Farbe der Punkte gibt die maximal festgestellte Zahl der Eulen im Ruheplatz an: gelb = 1; orange = 2-4; rot = 5-9; violett = 10 oder mehr; violette Linie = Begrenzung des Untersuchungsgebietes für Bestandsaufnahmen. Hintergrundkarte © Swisstopo



## 5 Ortswechsel der Sendereulen

Aus Abbildung 13 sind auch die Ortswechsel der Sendereulen zu erkennen. Bis etwa Mitte September kamen kaum Ortswechsel vor. Dann folgte eine Phase bis etwa Mitte November mit vielen Wechseln der Ruheplätze. In dieser Zeit waren viele Eulen zudem zeitweise nicht zu peilen. Offensichtlich ruhten sie für einige Tage ausserhalb des Beobachtungsgebietes. Anfang Oktober verschwanden auch drei der damals vier Sendereulen (siehe oben). Ab Mitte November waren dann wiederum nur wenige Ortswechsel zu beobachten. Ob dies nur ein einmaliges Verhalten war oder ob dies einem regelmässigen Muster entspricht, muss sich in den folgenden Jahren weisen. Zwischen den einzelnen Ruheplätzen können mehrere Kilometer Distanz liegen wie aus Abbildung 14 zu erkennen ist. Mehrere Eulen, darunter die beiden Sendereulen in Abbildung 14, nutzten zudem Ruheplätze auf den umliegenden Hügeln. Einzelne Peilungen in den frühen Nachtstunden zeigen jedoch, dass diese Eulen zur Nahrungssuche in die Täler und in die Wauwiler Ebene flogen.



**Abb. 14** Ortswechsel der Eulen 32ME (links, blaue Linie) und 34FS (rechts, rote Linie). Gelbe Punkte = Ruheplätze; grüne Dreiecke = Fangorte; durchgezogene Linien verbinden unmittelbar nacheinander genutzte Ruheplätze; gestrichelte Linien = zwischen den beiden Peilungen liegt mindestens ein weiterer Peilversuch, bei dem kein Signal des Senders vernommen wurde; violette Linie: Begrenzung des Untersuchungsgebietes für Bestandsaufnahmen. Hintergrundkarte © Swisstopo.

## 6 Nahrungsanalysen

Unter Ruheplätzen, die von mehreren Eulen oder über längere Zeit benutzt werden, sammeln sich jeweils Gewölle an. Diese wurden bei Gelegenheit eingesammelt. Dies, nachdem der Ruheplatz nicht mehr besetzt war oder in der Nacht, nachdem die Eulen den Platz zur Jagd verlassen hatten, so dass keine Störungen der Eulen zu befürchten waren. Von den Ruheplätzen Goldbrunnen und aus der Wauwiler Ebene (Wiggerhöfli und WOE-Bänkli) lagen knapp genügend Daten für eine Analyse vor (Tab. 1). Typisch für die Waldohreule war das recht enge Beutespektrum und der hohe Anteil von Feldmäusen. Die hier gefundenen Werte von 80 % Feldmäusen waren eher gering, die Anteile von über 10 % Wald-/Gelbhalsmäusen hingegen eher hoch. Dies und die für die Art hohe Diversität der Beutetiere deutet auf ein mässig gutes Feldmausangebot. Allerdings waren Spuren von Wühlmäusen im Wauwiler Moos zumindest ab November häufig, dort war

zudem eine hohe Aktivität der Wald- oder Gelbhalsmäuse zu beobachten – diese Arten sind für die Waldohreule jedoch schwer zu erbeuten, da sie sich meist im Schutze der Gehölze aufhalten und im Vergleich zur Feldmaus sehr flink sind. Feldmausanteile um 80 % in der Nahrungsliste vom Ruheplatz Goldbrunnen zeigen, dass die Eulen ihre Nahrung im offenen Kulturland suchten, obwohl der Ruheplatz mitten im Wald lag. Erwähnenswert ist auch der Nachweis einer Haselmaus in dieser Liste. Diese Art wird in der Region nur unregelmässig nachgewiesen. Eher selten findet sich auch die Wanderratte in Beutelisten der Waldohreule. Im Fall der Wauwiler Ebene handelte es sich um ein kleines Individuum, wohl ein Jungtier.

**Tab. 1** Nahrungszusammensetzung der Waldohreule gemäss Gewöllanalysen

Ort	Goldbrunnen	Wauwiler Ebene	Goldbrunnen
Datum	Sept. 2024	Herbst 2024	Dez. 2024
Anzahl Beutetiere	71	73	96
Davon Wirbeltiere	66	72	96
Arten (% bezogen auf Wirbeltiere)			
Feldmaus <i>Microtus arvalis</i>	80 %	80 %	82 %
Erdmaus <i>Microtus agrestis</i>	-	-	1 %
Schermaus <i>Arvicola terrestris</i>	6 %	1 %	3 %
Wald- /Gelbhalsmaus <i>Apodemus spec.</i>	12 %	11 %	12 %
Wanderratte <i>Rattus norvegicus</i>	-	1 %	-
Haselmaus <i>Muscardinus avellanarius</i>	2%	-	-
Weisszahnspitzmaus <i>Crocidura spec.</i>	-	3 %	-
Vogel	-	3 %	2 %
Insekten (Stk.)	5	1	-

## 7 Ausblick

Das Projekt hat zum Ziel, das Verhalten der Waldohreule besser zu kennen und so Grundlagen für allenfalls notwendige Schutzmassnahmen erarbeiten zu können. Erfreulicherweise wurde der Autor bereits zweimal angefragt, wo sich die Eulen aktuell aufhalten, um Störungen am Ruheplatz bei der Reservatspflege respektive bei der Durchforstung von Baumhecken zu vermeiden.

Das erste Halbjahr im Projekt verlief vielversprechend. Es konnten bereits diverse interessante Daten gesammelt werden und es zeichnen sich spannende Resultate ab. Das Projekt ist auf drei Jahre geplant. Es werden hoffentlich bald weitere Daten generiert, so dass dann auch statistische Auswertungen und damit belastbare Aussagen möglich sein werden.

Interessierte, die gerne laufend über das Projekt informiert sind, dürfen sich bei [simon.birrer@vogelwarte.ch](mailto:simon.birrer@vogelwarte.ch) melden. Werden dann den monatlichen Kurzberichtes zum Projekt erhalten.

## 8 Dank

Das Projekt wird auf privater Basis durchgeführt. Es wird von der Schweizerischen Vogelwarte materiell unterstützt. Zudem durfte ich von der Erfahrung und Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen an der Vogelwarte zählen: Gilberto Pasinelli, Reto Burri, Bettina Almasi, Martin Gruebler, Matthias Tschumi, Patrick Scherler und Jan von Rönn unterstützten mich bei der Planung des Projektes und beim Beantragen der notwendigen Bewilligungen. Patrick Scherler, Martin Gruebler, Beat Naef-Denzer, Erich Bächler, Neringa Znakovaitė und Tetiana Korniienko führten mich in die Methodik der Telemetry und den Eulengang ein, produzierten die Sender und unterstützten mich in anderen technischen Bereichen. Allen sei herzlich gedankt.

Grossen Dank gehört auch den Personen, die mir bei den Fangversuchen oder beim Peilen behilflich waren: Andrina Herren, Beat Naef-Daenzer, Catherine Zinkernagel, Dominik Henseler, Edith Felber, Filibert Heim, Jan Pfister, Jeanine Aschwanden, Josef Schwaiger, Martin Gruebler, Nicola Haltiner, Patrick Scherler, Peter Wiprächtiger, Steffen Opiel und Torsten Bayer.

Mein Dank geht zudem an die Landbesitzer und -bewirtschafter, die mir erlaubten, auf ihrem Land Eulen zu fangen.

## 9 Literatur

- Birrer, S. (2024): Bestandsentwicklung der Waldohreule *Asio otus* in der Zentralschweiz von 1989 bis 2023. Eulen-Rundblick 74: 81–90.
- De Wavrin, H., M. Walravens & D. Rabosee (1991): Nidification exceptionnelles du Hibou moyen-duc (*Asio otus*) et du Faucon crécerelle (*Falco tinnunculus*) en 1991 en forêt de Soignes (Brabant). *Aves* 28: 169–188.
- Henrioux, F. (2000): Utilisation des perchoirs diurnes par le Hibou moyen-duc *Asio otus* dans la région de la Basse-Broye (cantons de Vaud et de Fribourg). *Nos Oiseaux* 47: 229–238.
- Maumary, L., L. Vallotton & P. Knaus (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach und Nos Oiseaux, Montmollin.
- Tulis, F., M. Ševčík & J. Obuch (2019): Long-eared Owls roosted in the forest, still hunted in open land. *Raptor J.* 13: 105–119.